

GEDANKE UND WIRKUNG
FESTSCHRIFT ZUM 90. GEBURTSTAG
VON NIKOLAUS POPPE

Herausgegeben von
Walther Heissig und Klaus Sagaster



OTTO HARRASSOWITZ · WIESBADEN

ASIATISCHE FORSCHUNGEN

MONOGRAPHIENREIHE
ZUR GESCHICHTE, KULTUR UND SPRACHE
DER VÖLKER OST- UND ZENTRALASIENS

Herausgegeben für das Seminar für Sprach- und Kulturwissenschaft
Zentralasiens der Universität Bonn

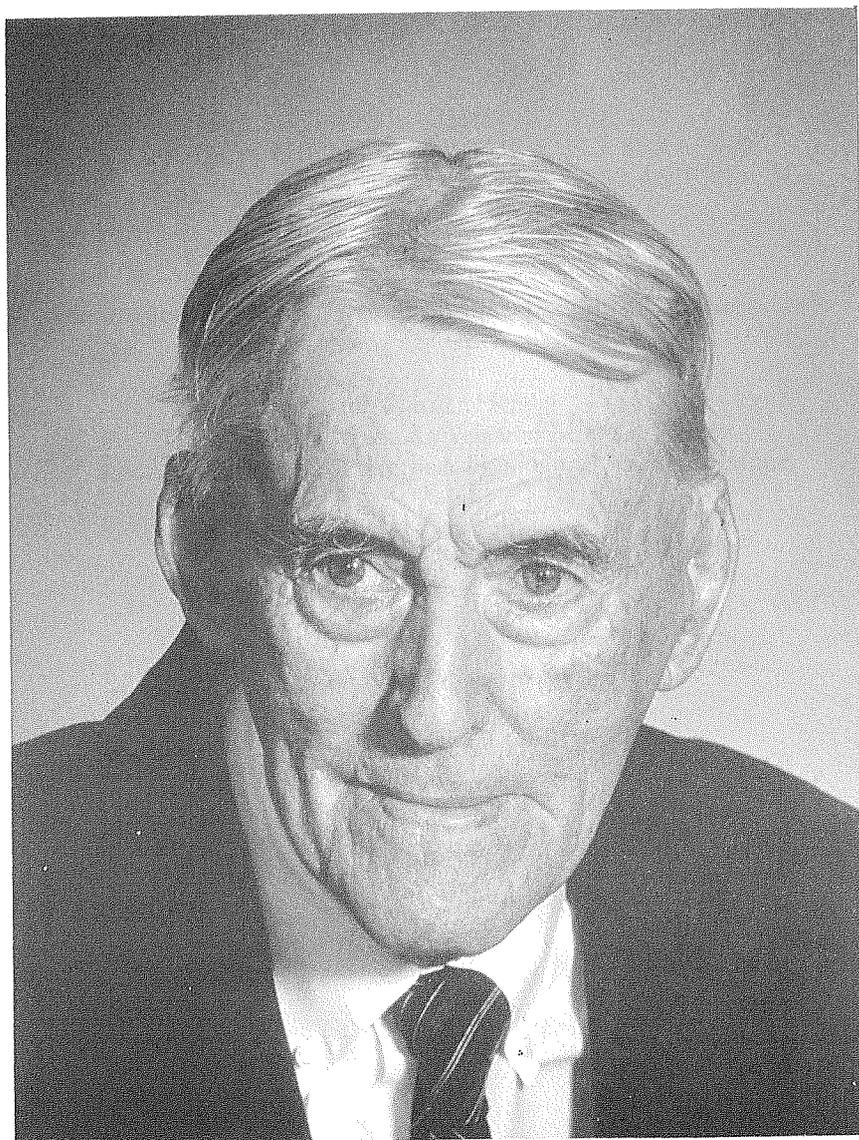
von Walther Heissig
Klaus Sagaster, Veronika Veit und Michael Weiers
unter Mitwirkung von Herbert Franke und Nikolaus Poppe

Band 108

GEDANKE UND WIRKUNG
FESTSCHRIFT ZUM 90. GEBURTSTAG
VON NIKOLAUS POPPE

1989

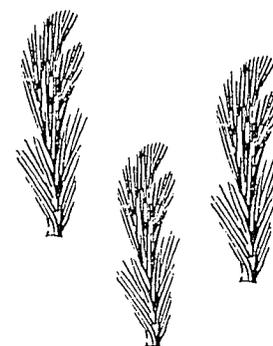
OTTO HARRASSOWITZ · WIESBADEN



Nikolaus Poppe

GEDANKE UND WIRKUNG
FESTSCHRIFT ZUM 90. GEBURTSTAG
VON NIKOLAUS POPPE

Herausgegeben von
Walther Heissig und Klaus Sagaster



1989

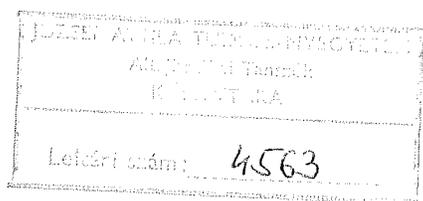
OTTO HARRASSOWITZ · WIESBADEN

Das Signet, ein Ausschnitt aus einem tibet.-mongolischen Blockdruck,
stellt aufstrebende Pflanzen dar.

SZTE Egyetemi Könyvtár



J000297125



CIP-Titelaufnahme der Deutschen Bibliothek

Gedanke und Wirkung : Festschrift zum 90. Geburtstag von
Nikolaus Poppe / hrsg. von Walther Heissig u. Klaus Sagaster.
Wiesbaden : Harrassowitz, 1989
(Asiatische Forschungen ; Bd. 108)
ISBN 3-447-02893-9

NE: Heissig, Walther [Hrsg.]; Poppe, Nicholas: Festschrift; GT

© Otto Harrassowitz, 1989

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb des Urheberrechtsgesetzes bedarf der Zustimmung des Verlages.
Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen jeder Art, Übersetzungen, Mikroverfilmungen
und für die Einspeicherung in elektronische Systeme.

Gesamtherstellung: Hubert & Co., Göttingen

Gedruckt mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft und
des Landes Nordrhein-Westfalen auf säurefreiem Papier der Fa. Scheufelen, Lenningen

ISSN 0571-320X

INHALTSVERZEICHNIS

NIKOLAUS POPPE zum 90. Geburtstag	IX
CIRTAUTAS, ARISTA MARIA (Seattle) Bibliography of Nikolaus Poppe: 1977-1987	XI
AALTO, PENTTI (Helsinki) Buriatica in der Sammlung Furuhjelm	1
BAWDEN, CHARLES R. (Iver, Bucks.) Narrative Style in a Mongolian Oral Tale	11
BESE, LAJOS (Budapest) † Some Ethnic Designations in the "Secret History of the Mongols"	28
BISCHOFF, F. A. (Hamburg) und SAGASTER, KLAUS (Bonn) Das Zaubersiegel des Činggis Khan	38
CHINGGELTAI (Höhhhot) On Subjective Mood and Objective Mood in the Monguor Language	67
CLEAVES, FRANCIS WOODMAN (Cambridge, Mass.) The Verb <i>Isayalǰayul-un/Nisayalǰayul-un</i> in Two Mongolian Letters Patent of 1725 and 1726	76
ČOYIǰI (Höhhhot) Sine oldaysan Rasipungsuy-un nigen ǰokiyal (Ein neugefundenes Werk des Rasipungsuy	83
DOERFER, GERHARD (Göttingen) Die Kopula im Chaladsch	106
ESIN, EMEL (Istanbul) † Hanlar Ulaki (The Succession of Kings). On the illustrated Genealogy, with Uyǰur Inscriptions, of Mongol and Temürid Dynasties, at the Topkapı Library	113
FRANKE, HERBERT (Gauting) Einige Wörter der Jurčensprache in chinesischer Umschrift	128

HATTO, A. T. (London)	
Mongols in Mid-Nineteenth-Century Kirghiz Epic	139
HATTORI, SHIRÔ (Tokyo)	
The ḥP'ags-pa Letters <i>e</i> and <i>é</i> Represent One and the Same Mongolian Vowel	146
HEISSIG, WALTHER (Bonn)	
Schamanenlegenden und ihr historischer Hintergrund	152
JAGCHID, SECHIN (Provo, Utah)	
The „Uighur Horses“ of the T'ang Dynasty	175
KALUŻYŃSKI, STANISLAW (Warschau)	
Zum Begriff <i>oboġ</i> in der „Geheimen Geschichte der Mongolen“	189
KÄMPFE, HANS-RAINER (Bonn)	
Toward a Functional View of Classical Mongolian Grammar	196
LAUDE-CIRTAUTAS, ILSE (Seattle, Wash.)	
Der kirgisische Dichter-Sänger Sayimbaj Orozbaq Uulu (1867–1930) und das Epos <i>Manas</i>	207
MENGES, KARL HEINRICH (Wien)	
Aus dem animistisch-schamanistischen Wortschatz der Altajer	221
MILLER, ROY ANDREW (Seattle, Wash.)	
How to Play Poker in Altaic	252
OKADA, HIDEHIRO (Tokyo)	
Dayan Khan in the Battle of Dalan Terigün	262
PRITSAK, OMELJAN (Cambridge, Mass.)	
The Origin of the Name <i>Sibir</i>	271
RACHEWILTZ, IGOR DE (Canberra)	
The Title Činggis qan/qayan Re-examined	281
RINČINDORĪI (Beijing)	
„Ĵangγar“ kiged mongγol arad-un bayaturliy-un tuuli-yin öb ulam-ĵilal („Ĵangγar“ und die Überlieferung der mongolischen Heldenepen)	299
RÖHRBORN, KLAUS (Gießen)	
Zur Problematik der Eigennamen im Schriftmongolischen	322

SINOR, DENIS (Bloomington, Indiana)	
Turkic <i>Yer</i> „Ground, Place, Earth“ ~ Chuvash <i>Śer</i> ~ Hungarian <i>Szer</i>	329
STARY, GIOVANNI (Venedig)	
Eine bisher unbekannte mandschurische Steininschrift vom Gedeng-Berg	336
TEKIN, TALÂT (Ankara)	
Inner-Turkic Evidence for the Correspondence Turkic /š/, Chuvash /š/ and Mongolian /č/	341
TRYJARSKI, EDWARD (Warschau)	
Eine merkwürdige Umwandlung des protobulgarischen <i>tanra</i> in den christlichen <i>théos</i>	346
URAY-KÓHALMI, KÄTHE (Budapest)	
Über mongolische Elemente in tungusischen Erzählungen	354
VEIT, VERONIKA (Bonn)	
„Über die Körpergröße eines Menschen und die Zahl der Lebensjahre“	361
WEIERS, MICHAEL (Bonn)	
Anmerkungen zu einigen sprachlichen Eigenheiten des Südostmongolischen im 17. Jahrhundert	366

GERHARD DOERFER (GÖTTINGEN)

DIE KOPULA IM CHALADSCH

1. Wie ich in meiner Dissertation „Zur Syntax der Geheimen Geschichte der Mongolen“ (Berlin 1954), die von meinem Lehrer Menges und dem verehrten Meister der Altaistik Nikolaus Poppe betreut worden ist, gezeigt habe, gibt es im Mongolischen folgende Typen des Prädikatsausdrucks bei pronominalem Subjekt der 1. und 2. Person:

a) Prädikat-Subjekt, z. B. *edö'e yekin irebe čī* 'warum bist du jetzt gekommen?', *yambar erdem-iyer hüle'ü čī* 'in welcher Tüchtigkeit bist du überlegen?'. Dies ist der Normalfall.

b) Subjekt-Prädikat, z. B. *čī ülü čidaqu, bi nekesü* 'du kannst nicht, ich will verfolgen', *Naqu-bayan-nu yaqča kö'ün bi büyü* 'N. s einziger Sohn bin ich' (Kontrasthervorhebung); *čī Mongyol-un hümir ma'ui ke'e'ü ese'ü büle'e* 'du (da), hast du nicht gesagt, der Mongolen Geruch sei übel?', *čī ya'un gü'ün büi* 'du (da), was bist du für ein Mensch?' (Lenkung der Aufmerksamkeit auf das Subjekt, das in diesem Falle ganz am Anfang steht).

c) Subjekt-Prädikat-Subjekt, demselben Zweck dienend wie b): *bi ene söni je'üdiin je'üdiilebe bi* 'ich (hier), ich habe diese Nacht einen Traum geträumt'.

Außerdem kann das Pronomen im Mongolischen grundsätzlich fehlen (das ist bei der 3. Person der Normalfall). Wie ersichtlich, kann das Verb 'sein' sowohl ausgedrückt (*büi-*, *a-*) wie auch ausgelassen werden. Die gleiche Situation finden wir nun im Alttürkischen (wobei aber die Setzung der Pronomina 1. und 2. Person obligatorisch ist):¹

a) *höldäci sän* 'du wirst sterben', *toqurqaq sän* 'du bist satt'; b) *bän saya ha'yayin* 'ich (hier), was soll ich dir sagen?', *bilög e:ši ča:β e:ši bän ök ärtēm*

¹ Vgl. Talât Tekin: A Grammar of Orkhon Turkic, Bloomington, The Hague 1968, 139, 207 f. (Vom Sonderfall der „vokativen Verbalformen“ sehe ich ab.) Ich folge jedoch meiner eigenen Transkription, die u. a. die Quantitäten scheidet (a und a: sind genaue verschiedene Phoneme wie a und o), h- setzt, in nichterster Silbe ä/ë schreibt, Geminatae beachtet, -δ-, -β- ansetzt und nach n, l, r d statt t schreibt.

'sein Gefährte in Weisheit und Ansehen war eben ich', c) *biz ha'z biz* 'wir (hier), wir sind wenige'. Das Kopulaverb im Präsens wird gewöhnlich ausgelassen (wie in *biz ha'z biz*); bei den anderen Tempora wird *är-* verwendet (mit den Tempussuffixen *-d/-δ-*, *-mİš*, *-mAz*, *-d/δAçI* sowie Konverb *-sAr*): *bo'dän a:č arti* 'das Volk war hungrig'. Nur ein einziger Präsensbeleg kommt vor: *bo'dänäm anda ärür* 'mein Volk ist dort'; hier bedeutet *är-* 'sich an einem Orte befinden'.

2. In den verschiedenen Türksprachen hat sich nun folgende Entwicklung ergeben: Der Typus a) lebt weiter in den mitteltürkischen, aber auch in den meisten modernen Sprachen beim verbalen Prädikat, etwa in baschkir. *bar-abiđ* 'wir gehen', er gilt auch für das nominale Prädikat. Der Typus b) hat sich (unter fremdem, z. B. chinesischem und mongolischem Einfluß) im Salarischen und Gelbuigurischen sogar beim Verbalsatz durchgesetzt, teilweise auch im Čuvašischen; beim Nominalsatz ist er ebendort und auch im Altaitürkischen bekannt (*män oyrot ~ män oyrot-pin* 'ich bin Oirote'). Typus c) ist beim nominalen Prädikat weit verbreitet (*män xakas män* 'ich bin Chakasse'), kommt überall auch bei Betonung des Subjekts vor.

Dagegen ist die alte Präsens-Kopula *ärür* allmählich ausgestorben. Sie lebt zwar noch fort im Manichäisch-Türkischen, Uigurischen, Karachanidischen, Chwarezm-türkischen, Čayataischen, Komanischen (nicht nur lokal, vgl. karachanid. *yayı ärür* 'ist feindlich'), wird aber allmählich selten gegenüber z. B. Präteritalformen (bei Maḥmūd al-Kāšyarī 2:39 Belege, im Qutaḍyu Bilig 17:218, bei Yügnäkī aber 13:6). Schon im Karachanidischen tritt daneben (wie in späten uigurischen Texten) *tur-*, eigentlich 'stehen', auf (vgl. als Parallelen span.-portugies. *estar*, mongol. *bayi-*); die Form *turur* > *-dur* und ähnlich hat sich in den meisten modernen Türksprachen (neben Null-Suffix) als Prädikatsausdruck der 3. Person durchgesetzt. Das alte Verb *är-* lebt (in meist stark abgeschliffener Form, z. B. *ärdi ~ erdi ~ edi ~ idi ~ -di*) nur noch außerhalb des Präsens fort (*är-di /-miš/-säl/-kän*; für andere Formen und Tempora gilt *bo:l-*). Also z. B. türkeitürk. *tok-tur* 'ist satt' < *toq turur* ~ *tok-tu* 'war satt' < *toq arti* ~ *tok ola* 'möge satt sein' < *toq bo:lɣa*.

3. Das Chaladsch steht auch hier, wie in so vielen anderen Fällen, abseits. Hier möchte ich, um die Sonderstellung dieser Türksprache (z. B. gegenüber den oghusischen Sprachen) und seinen archaischen Charakter zu de-

monstrieren, einen fiktiven (aber anschaulichen) Satz besprechen, der Bedeutung 'Ihr Bein ist bei mir, ich werde zum Berge gehen'.

Chaladsch:	<i>Hadaqi</i>	<i>mā:ndi'čä-ri</i>	<i>ta:γqa</i>	<i>yo'varγam</i>
Türkeitürkisch:	<i>Ayağı</i>	<i>bende-dir</i>	<i>dağa</i>	<i>gideceğim</i>
Azeri:	<i>Ayağı</i>	<i>mändä-di(r)</i>	<i>daya</i>	<i>gedäjäyäm</i>

Wir finden fast völlige Übereinstimmung von Türkeitürkisch und Azeri (Türkmenisch und Chorasantürkisch weichen ebenfalls nicht weit ab), dagegen folgende Diskrepanzen zum Chaladsch:

(1) Das Chaladsch hat das alte *h-* bewahrt (wie das älteste Alt türkische, vgl. Vf. UAJb, N.F. 1, 107–28); dies ist in den oghusischen Sprachen (außer in schwachen Resten) verschwunden, vgl. hier *hadaqi* (alttürk. in tibetischer Schrift *ha-dag*).

(2) Alt türk. *-δ-* > *-d-*, dagegen in den oghusischen (und auch den meisten anderen türkischen) Sprachen > *-y-* (so für das Oghusische schon bei Maḥmūd al-Kāšğarī, 11. Jh., belegt). Vgl. *hadaqi*.

(3) Das alt türk. *-q-* (in *hadaqi*) ist bewahrt, im Oghusischen (wie in den meisten Türk sprachen) > *-γ-*.

(4) Beim Pronomen *män* 'ich' bleibt *-ä-* im Nominativ und Genitiv bewahrt (erscheint auch im Dativ), wird in den anderen Kasus aber > *ä*; z. B. auch Akkusativ *mā:ni*, darin an alt türk. *bän:beni*² erinnernd; im Oghusischen (wie in den meisten modernen Türk sprachen) kein Vokalwechsel (außer im Dativ).

(5) Das alt türkische Quasi-Infix *-dI-* ist im Chaladsch bewahrt, im Oghusischen (wie in den anderen modernen Türk sprachen) verloren.

(6) Der Lokativ endet auf *-čA* (vgl. alt türk. *boyozča* 'bis zur Kehle'), in den anderen modernen Türk sprachen ist dieser Kasus nur noch schwach vertreten und mit anderen Funktionen.

(7) Dem chaladsch *-ri*, das direkt auf alt türk. *ärür* zurückgeht, steht im Oghusischen *-dir* > *turur* gegenüber, s. oben.

(8) Das Chaladsch hat alt türk. *t-* (in *ta:γqa*) bewahrt, im Oghusischen ist dies > *d-* geworden (wie schon bei Maḥmūd erwähnt).

² Im Alt türkischen ist wahrscheinlich nicht **bini*, **sini* 'mich, dich' zu lesen, sondern *beni*, *seni* (oder noch eher *be:ni*, *se:ni*), vgl. dazu J. Eckmann in *Philologiae Turcicae Fundamenta* I, Aquis Mattiacis 1959, 117. Auch altes *ä*: erscheint hier als *e*:, also z. B. *be:g* 'Fürst' = Maḥmūd *bä:g*, *ne*: 'was' = Maḥmūd *nä*:. Es ist also für das dem Karachanidischen zeitlich nicht fern stehende Chwarezmtürkische *me:ni*, *se:ni* belegt. (Allerdings sind hier auch einige weniger überzeugende Belege aufgeführt, so *ekin* 'Saat', *temür* 'Eisen', wo man eher *ä* erwartet.) Im chaladsch Dialekt von Şafar-ābād finden sich übrigens Formen wie *šä:ni* 'dich', die wie eine „Brechung“ wirken.

(9) Im Chaladsch ist der alt türkische Dativ auf *-KA* bewahrt, dafür in den anderen Türk sprachen *-GA* (özbek. *-ga*), oghus. *-A*.

(10) Das Chaladsch weist beim Imperativ und Futur (in seinen Südwestdialekten auch beim Präteritum) eigenartige, eigenständige Formen (teilweise mit Präfixen) auf; derlei ist in keiner anderen Türk sprache zu finden.

(11) Das Futur des Chaladsch endet auf *-GA*, und hier ist *-G-* bewahrt; das Oghusische hat *-G-* verloren, und *-A* erscheint als Optativ.

Kehren wir nun zum Kopula-Thema zurück. Das alt türkische Verb *är-* erscheint im Chaladsch in drei „Tempora“: *är-ti* 'war', *ä-miš* 'ist gewesen' und *är ~ ärü ~ äri ~ ri ~ rü* 'ist' (i. a. schon mit Vokalharmonie, also eigentlich Suffixe *-Arti* usw.). Bei anderen Tempora finden wir *o'l-*, z. B. *o'l-ta* 'soll sein', *o'l(i)γay* 'wird sein', *o'lsa'rti* 'wenn wäre'. Außerdem erscheint *-Ar-* bei gewissen Imperativformen,³ z. B. Sara-Rūd *tä'zp-äräk* 'laß uns eilen' < *täz-ēp är-äk*.

Nach Vokal finden wir i. a. *-ri*, z. B. Mūsī-ābād *bo:'ri* 'dieser ist es', nach Konsonant meist *-Ar*; z. B. Saqarjūq *uĵata'r-ar* 'es ist höher'; die volle Form ist seltener: Burz-ābād *ho'wl-ari* 'es ist gut' (weiterhin noch belegt für Mazra'a-yi Now, Maṣūr-ābād, Sifīd-āb, Xarrāb, Vāšqān, Mūšakiya, Šāqulū, Dāristān). Soweit die 3. Person Singular. Das volle Paradigma lautet i. a. (*a:včī'-rsam* 'ich bin Jäger' usw., *bä'd-äm* 'ich bin schlecht' usw.):

<i>a:včī'-rsam</i>	<i>bä'd-äm</i>
<i>-rsay/-rsan/-rsayn</i>	<i>-äy/-än/-äyn</i>
<i>-ri</i>	<i>-är (~ äri)</i>
<i>-rsaq</i>	<i>-äk</i>
<i>-rsayiz/-rsaniz</i>	<i>-äyiz/-äniz</i>
<i>-ri ~ -llar</i>	<i>-är ~ -ällär (~ äri)</i>

Wir finden aber innerhalb der (48) Dialekte folgende Ausnahmen:

a) *-rsAm* wird zuweilen abgeschliffen, vgl. Yangīja *gari:bi-ssäk* 'wir sind Fremde', Şafar-ābād *därvi:š oylu'-san* 'du bist ein Derwischsohn', als Nebenform auch in Šāqulū: *ša: oylī'-sam* 'ich bin ein Schahsohn'. Dagegen ist die volle Form in folgenden Texten belegt: Maṣūr-ābād, Vāšqān, Xarrāb, Xalt-ābād, Talx-āb, Bunčīnār, Nadīr-ābād, Varsān, Bāy-i Yak, Qara-Sū, Šāqulū.

b) Die Form *-rsAm*, *-sAm* erscheint zuweilen auch nach Konsonant: Mihr-i Zamīn *fula:n ba:luylu'-arsam* 'ich bin aus dem und dem Dorf', Şa-

³ Vgl. dazu FUF 39 (1972), 327, 330 und *Journal of Turkish Studies* 6 (1982), 80.

far-ābād sāni:n mi:ma:'n-saq 'wir sind deine Gäste', Bāy-i Yak portāmā āmi'š-sāy 'du scheinst gierig zu sein', Qara-Sū ye:'r-āmiš-sām 'ich hätte gegessen'.

c) In Sifīd-āb dagegen finden wir *hoγri'-yaq, hoγri'-yam* 'wir sind Diebe, ich bin ein Dieb', also *-(y)Am* nach Vokal.

d) Ein geschwundenes **-ŋ* wirkt insofern fort, als das Wort als konsonantisch endend behandelt wird: Šafar-ābād *ö:zümü:'-ār* 'es ist das Meine' (< *ö:zēmēŋ-ārūr*), Bunčīnār *kiši:'-yār* 'sie ist deine Frau' (zu *kiši:* 'deine Frau'), Hizār-ābād *haqqi: ~ '-ar* 'es ist dein Recht'. Falls einmal *-ri* nach Konsonant erscheint, ist dies anders zu erklären: Hizār-ābād *gola'y-ri* 'es ist nahe' = verkürzt, presto Form von *gola'y-ari*. Auch gilt *-ri* nach ausgefallenem oder schwach gesprochenem *-h*: Xarrāb *ištiba:'-ri* 'es ist ein Fehler' < *ištiba:'h-ari*, ähnlich *sahi'-ri* 'es ist richtig' < *sahi:h-ari*, Bāy-i Yak *vā-ji'h-ri* 'ist stattlich'.

e) Sehr selten fehlt die Kopula, vgl. aber Šāqulū *mān Mā'lik Jāmši:d* 'ich bin Malik Jāmšīd'.

f) Ähnlich wie im Türkeitürkischen erscheint die Kopula als affektive Partikel: (Šāna) *ša:m bi: šulu'y-ar kälmiš-arti* 'abends war eine (starke) Unruhe aufgekommen'.

g) Schließlich muß gesagt werden, daß alles oben Ausgeführte nur bei nominativischem Prädikatsnomen gilt. Ganz anders bei lokativischem wie 'ich bin in Iran'. Dies lautet in den meisten Dialekten *I:ra:'n-ča-m*; daneben auch *I:ra:'n-ča va:'r-am*.⁴ Die Form *-sAm* (stets so, nie mit *-r*) findet sich ausschließlich in einem zusammenhängenden Gebiet in der nördlichen Mitte Chaladschistans. Dort heißt es auch *I:ra:'n-ča-r*, nicht *-ri*. Es sind dies die Orte Bāy-i Yak, Sift, Ispīt, Šāqulū, Aḥmad-ābād. Die Form mit *va:'r-am* erscheint in Sifīd-āla, Mihr-i Zamīn, Mūšakiya, Muḥsin-ābād, Ḥasan-ābād, Kaša, Yangīja, Sa'd-ābād, Šafar-ābād, Sara-Rūd, d.h. vor allem im Westen und im nördlichen Zentrum.⁵

Die Formen *ār(i)*, *arti*, *āmiš* erscheinen als Hilfsverba vielfach nach anderen Verbalformen, also in Belegen wie *kälmiš-arti* (selten *kälmiš-āmiš*) 'war gekommen', *kälmiš-ār* (~ *kälmiš*) 'ist gekommen', *kālgili'k-ār, käl-*

⁴ Im Chaladsch nehmen *va:r, yo:q* in diesem Falle also Prädikatsuffixe an. Zu beachten ist aber, daß *va:r-am* 'ich befinde mich' zu scheiden ist von Fällen wie Xarrāb *āna:r va:rum* 'ich habe Granatäpfel', wo das Wort Possessivsuffixe annimmt (~ *āna:rum va:r*).

⁵ Vgl. die geographischen Positionen in Journal of Turkish Studies 6 (1982), 81 f. Eine etwas genauere Positionsbestimmung werde ich im 2. Bande meiner Arbeit „Lexik und Sprachgeographie des Chaladsch“ (bei Otto Harrassowitz wohl 1987 erscheinend) vorlegen. (Die Unterschiede, nur bei einigen Orten vorhanden, betreffen aber i.a. nur etwa eine Minute.)

mā'k-ār 'muß kommen', Vāšqān auch *išlāmālū'-rsāk* 'wir müssen arbeiten', *kāzā'r-arti, kāzāyo'r-arti* 'was roving', auch nach *va:r, yo:q*. Verstärkend erscheinen sogar Formen wie Xarrāb *bādbaxt oldu'q-ari* 'wir wurden unglücklich', *kälmiš-ār* und sogar *kälmiš-ärtü'm-ari, kälür-ärtü'm-ari*. Dies erinnert weitgehend an die Rolle, die **turur, *ārdi* in anderen Türksprachen spielen (vgl. türkeitürk. *gelmiş-ti, gelmiş-tir* usw.).

Gehen wir zum Abschluß noch kurz auf die Etymologie von *-Ar ~ -ri ~ -Ari* ein. Das Nebeneinander von *-Ar* und *-ri*, noch mehr aber die offenbar archaische Form *-Ari* (in altertümlichen Dialekten *ArU*) weisen auf eine „urchaladsch“ Form **-ArU*. Diese geht auf das selbständige Wort **ārū* zurück. Diese wiederum entspricht, wie wir darlegten, alttürkischem *ārūr*; der Ausfall des *-r* beruht auf dissimilativem Schwund. Wir finden eine Parallele in der Präsensform. Diese lautet meist *-V-yo:r* (wobei *V* = ein Vokal ist, entsprechend i.a. einem alttürkischen Konverb, daher *al-i-yo:r* 'nimmt', aber *kāz-ā-yo:r* 'schweift'). Vgl. nun aber Talx-āb *tama:m ištō:r biliyo:'ru* 'er hört und versteht alles', *bilālāri'lā kāliyo:'ru* 'er kommt mit ihnen', Bunčīnār *ha'yyo:'ru* 'er sagt', Šāqulū *hiylo:'ri* 'er weint', *alo:'ri* 'er nimmt'. Diese archaischen Formen weisen deutlich auf Urformen wie **al-i-yo:'ru* < **al-i-yo:r-ur*, wörtlich 'nehm-end sitz-*č*', also Wurzel *al-* 'nehmen' + Konverbalendung *-i*; daran gefügt das chaladsch Verb *yo:r-* 'sitzen' mit dem Aoristsuffix *-ur*.⁶ Diese älteste Form *aliyo:rur* verliert also in einer zweiten Phase dissimilativ das *-r*, macht dann eine weitere Verkürzung durch zu *aliyo:r*, dessen Akzent (*aliyo:'r*) auch die etwas ältere Form annimmt. Einen ähnlichen Übergang dürfen wir wohl auch für die Kopula ansetzen, also alttürk. *ārūr* > *ārū* > *-ArU* > *Ar ~ -rU*, letzteres dann noch > *-ri*. Allerdings wäre auch ein Übergang *ārūr* > *-ArUr* > *-ArU* usw. vorstellbar, und Entsprechendes läßt sich für die Entwicklung der Präsens-

⁶ Die Ähnlichkeit mit türkeitürk. *aliyor, geliyor* ist trügerisch. Das Suffix des Türkeitürkischen geht letztlich auf alttürk. *yori-* 'wandeln' zurück. Dieses erscheint im Türkmischen kurzvokalisch: *yörä-*; im Chaladsch ist es selten belegt (vier Orte), allerdings stets mit Länge: *yo:ri-*. Der Aorist nach Vokal lautet im Türkeitürkischen *-r*, so schon altosmanisch, z. B. *dög-ā-yori-r* 'er schlägt', *gāl-i-yo:r-ur* 'er kommt'. Diese Form konnte leicht zu *döviyo, geliyor* verkürzt werden (haplogische Silbenellipse). Anders steht es im Chaladsch. Hier lautet der Aorist nach Vokal (wie im Alttürkischen) *-yUr*. Nun wäre aber **käl-i-yo:ri-yur* kaum derart extrem verkürzt worden zu *kāliyo:ru* > *kāliyo:r*. Dagegen läßt sich diese Form leicht, wie oben gesehen, von *käl-i-yo:r-ur* aus erklären. Hierbei ist *-yo:r-ur* der übliche Aorist von *yo:r-* 'sitzen'. Ein guter Beleg für meine alte These „Ähnlichkeit beweist nichts“. Allgemein sei bemerkt: Alle türkischen Präsensformen sind von Verba der Bewegung und des Stillstands abgeleitet (außer Fällen wie *gelmekteyim*, wörtlich 'ich bin im Kommen'), nämlich von *tur-* 'stehen', *ya't-* 'liegen', *ba'r-* 'gehen' (vgl. Milan Adamović: Konjugationsgeschichte der türkischen Sprache, Leiden 1985, 169–73), *yo:ri-* 'ghen', und so auch *yo:r-* 'sitzen'.

form annehmen. Jedenfalls liegt auch hier eine besonders eigenständige Entwicklung des Chaladsch vor, mag diese auch nicht so eigenartig sein wie die Gestalt der chaladsch Imperativformen oder so archaisch wie die Bewahrung des *h*.⁷

Das Suffix *-rsAm* usw. in der Kopula nach Vokal geht offensichtlich auf älteres *ärsäm* 'wenn ich bin' zurück (während im übrigen die Bedeutung 'wenn ich bin' durch *o'lsam* ausgedrückt wird). Auch hierin zeigt sich die besondere Eigenart des Chaladsch.

⁷ Hier noch ein Wort zur Präteritalform. Wie Lars Johanson (Alttürkisch als „dissimilierende Sprache“, Mainz/Wiesbaden 1979) festgestellt hat, erscheint das Präteritum im Runen-türkischen (Orchontürkischen) i. a. als [-δ-], gewöhnlich umschrieben als „-d-“, dagegen nach *n*, *l*, *r* als „t“, was als Aussprache [-d-] aufzufassen ist. Die einzige Ausnahme ist stetiges „*brdi*“ 'ging' = [ba'rδi] oder [ba'rāδi]. Im Chaladsch lautet das Präteritalsuffix stets *-d-* (hier ist also altes *-δ-* und *-d-* lautgesetzlich zusammengefallen). Jedoch heißt es nicht **-Ardi* 'war', sondern stets *-Arti*, was auf *arti* weist. Ich kann die Rätsel *ba'rδi*, *arti* nicht lösen. Auch die sonst so tüchtige und präzise Arbeit Peter Ziemes: Untersuchungen zur Schrift und Sprache der manichäisch-türkischen Turfantexte, Berlin o. J. hilft hier nicht weiter, da (S. 66) zwar Statistiken zur Distribution von mit *-δ-/d-* anlautenden Suffixen, jedoch keine konkreten Belege gegeben werden. Statistisch jedenfalls gleicht das Manichäisch-Türkische dem Orchontürkischen. In jenen Texten, die mir zugänglich waren (in manichäischer Schrift) habe ich stets *barδi* gefunden (auch, wo die Schreibung „-t-“ nach *n*, *l*, *r* nicht selten war), und ebenso stets *arti*, so etwa bei A. von Le Coq: Chuastuanift, ein Sündenbekenntnis der manichäischen Auditores, ABAW 1910 Anhang, Berlin 1911. Dies würde nun für das Präteritum drei Allomorphe ergeben: *-δ-/d-/t-*. In einem Briefe vom 7. 6. 86 teilt mir Zieme für die ihm zugänglichen Texte mit: Stets „*bardi*“ usw. (nie **„barti*“), aber „*berdi*“ ~ „*berti*“; nur ein Beleg „*ardi*“ (in uigurischer Schrift!), sonst stets *arti*.